

KATALYSIEREN

Margitta Buchert

in: id. (ed.), Praktiken Reflexiven Entwerfens. Entwerfendes Forschen | Forschendes Entwerfen in Architektur und Landschaft, Berlin: Jovis 2016, 129-135

This document is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Print

ISBN: 978-3-86859-455-3

<https://www.jovis.de/de/buecher/details/product/praktiken-reflexiven-entwerfens.html>

Digital

ISBN: 978-3-86859-926-8

<https://www.jovis.de/en/e-books/details/product/praktiken-reflexiven-entwerfens-ebook.html>

Keywords:

Interdisziplinäre Praktiken, wissenschaftliche und künstlerische Methoden /Strategien, Reflexives Entwerfen, Forschendes Entwerfen, Entwerfendes Forschen, Entwurforschung, Wissensformationen

interdisciplinary practices, scientific and artistic methods/strategies, Reflexive Design, Research-orientated design, Design-orientated Research, Design research, knowledge formations

Abstract:

Der Beitrag gibt als Kapiteleinführung einen Überblick zu Praktiken des Katalysierens im Kontext von Entwerfen und Forschen in Architektur und Landschaftsarchitektur. Im Verständnis einer förderlichen und unterstützend wirksam werdenden Einflussnahme wird Katalysieren als Schaffen von Rahmenbedingungen für neues Wissen, neue Entwurfsqualitäten und neue Forschungsfragen diskutiert. Katalytische Kapazitäten in der Mischung von Entwerfen und Forschen werden vor allem im performativen Zusammenhang von handelnden Individuen und der Wahrnehmung, sowie in der Erzeugung von Wissen zu Prozess-, Vermittlungs- und Gestaltungsqualitäten und anthropologischen Wirkungsräumen gesehen. In den zusammengefassten Artikelbeiträgen werden daraus folgend die Entwicklung von Entscheidungskompetenz in komplexen Prozessen, die Fähigkeit qualitativer Wertung sowie die Mischung aus antizipatorischen und kommunikativen Praktiken als Möglichkeit zur Positionierung zum eigenen Schaffen sowie zu kulturellen Konditionen hervorgehoben.

The chapter introduction gives an overview of the practices of catalyzing in the context of design and research in architecture and landscape architecture. In the understanding of a beneficial and supportive influence, catalysis is discussed as creating framework conditions for new knowledge, new design qualities and new research questions. Catalytic capacities in the mixture of design and research are seen above all in the performative context of acting individuals and perception, as well as in the generation of knowledge about process, mediation and design qualities and anthropological spheres of activity. In the summarized articles, the development of decision-making competence in complex processes, the ability to assess qualitative ratings and the mix of anticipatory and communicative practices as a way of positioning one's own creativity and cultural conditions are highlighted.

Der Begriff Katalysieren ist zunächst vergleichsweise leicht zu definieren. Aus der Chemie und Biochemie kommend, beschreibt er die Initiierung einer Reaktion und deren aktive Beschleunigung unter Bildung einer vermittelnden Stufe.¹ Eine weitere Option besteht dabei darin, die Reaktion in eine bestimmte Richtung zu lenken; hier hat das Katalysieren eine selektive Funktion. Diese Kerngedanken sind so allgemein, dass sie im Zusammenhang mit Entwerfen und Forschen und im Weiteren mit Architektur und Landschaftsarchitektur viele Deutungen ermöglichen. Katalysieren kann dabei mit einer intermediären Handlung verbunden sein im Sinne einer förderlichen und unterstützend wirksam werdenden Einflussnahme, auf die sich bestimmte Praktiken beziehen. Beispielsweise kann dies bedeuten, Rahmenbedingungen zu schaffen für das Hervorbringen neuen Wissens, neuer Entwurfsqualitäten, neuer Forschungsfragen, um so dazu beizutragen, bestehende Situationen in bevorzugte zu verwandeln.²

Für neue Verfahren müssen Katalysatoren meist gesondert entwickelt oder entsprechend der Zielsetzungen modifiziert werden. Der Katalysator kann dann nicht für sich allein, sondern nur im Rahmen des Gesamtprozesses gesehen werden.³ Über die Förderungen durch Stiftungen und Stipendien oder durch Wettbewerbe und Forschungsfördermittel hinaus kann dies auch direkter mit Entwurfs- und Forschungsprozessen sowie ihrer Kommunikation verbunden sein. Imaginative und projektive Potentiale werden dabei als Forschungsinstrumente wirksam. Dies kann beispielsweise deutlich werden in alternativen Lehrformaten oder der kuratorischen Entwicklung von Ausstellungskonzepten, die Forschungsvermittlung und Wissensgenerierung anregen.

Die in Entwurfslehren als Startkapital vorhandenen Ressourcen können hier selbstverständlich als ein zentraler Bezugspunkt gesehen werden. Die katalytische Wirksamkeit ist dann mit Praktiken verbunden, die performative Eigenschaften haben und von spezifischen kommunikativen Situationen ausgehen wie beispielsweise dem Potential von Interaktionen in der Lehre und in Vermittlungskontexten sowie spezifischer alternativer Entwurfsebenen und Entwurfsverfahren. Dabei ist es weniger wichtig zu unterscheiden, wann die erzielte Wirkung eintritt, als vielmehr das Verfahren des Katalysierens durch verschiedene Praktiken zu qualifizieren. Aufgerufen wird dabei auch ein mit der Lehre verbundenes Themenspektrum, das, vor allem im anglo-amerikanischen Kontext, schon lange Gegenstand der Entwurfsforschung ist.⁴ Für das Verständnis der katalytischen Kapazitäten in der Mischung von Entwerfen und Forschen, das hier zentral wird, ist insbesondere der performative Zusammenhang von Entwerfen, handelnden Subjekten und Wahrnehmung relevant und im weiteren die Erzeugung von Wissen zu Prozess-, Vermittlungs- und Gestaltungsqualitäten sowie anthropologischen Wirkungsräumen. Die dadurch geschaffenen Wirklichkeiten und neuen Verständnisebenen können nicht vollständig durch bereits erkannte Strukturen, Praktiken und Prinzipien erklärt werden und stimulieren weiterführende Aktionen.

Die Beiträge von Christoph Grafe, Lara Schrijver und Katja Benfer|Cyrus Zahiri sind geprägt von engagierter Forschung und Interaktion, die selbst neue Möglichkeiten generieren. Ihre Dynamik kann zudem katalytische Kraft entwickeln, deren Wirksamkeit auf der Ebene der expliziten und impliziten Wissenserzeugung, der Ebene der gesellschaftlichen Kommunikation und der Ebene der Diskurse zu ästhetischen Dimensionen im Entwerfen und Forschen liegt. Initiiert werden die Entwicklung der Kompetenz, in komplexen Prozessen des Entwerfens und Forschens zu entscheiden, die Fähigkeit qualitative Wertungen vorzunehmen und das Vermögen, vermischte Praktiken der Antizipation und Kommunikation durchzuspielen, um so Stellung zu sich selbst, zum eigenen Schaffen sowie zu kulturellen Konditionen zu nehmen.

Christoph Grafe argumentiert, dass Forschung nicht in den ‚Laboren‘ bzw. Entwurfsstudios der Universitäten verbleiben, vielmehr in die Öffentlichkeit getragen und diskutiert werden soll. Er entfaltet das kuratorische Konzept ‚Projections‘ für eine Reihe von projektbasierten Ausstellungen im Flämischen Architekturinstitut in Antwerpen (VAi), das in einem großen öffentlichen Kulturzentrum angesiedelt ist. Mit diesem Konzept sind Architekturschulen aufgefordert, ihre in der Entwurfslehre durchgeführten Projekte und deren Erkenntnisebenen vorzustellen und zu diskutieren, unabhängig davon, ob sie sich auf gebaute Räume oder auf Denkräume beziehen. Die Ausstellungen werden dabei zum Katalysator der Verortung von spezifischem Entwurfswissen. Mit der öffentlichen Präsentation, Kommunikation und Diskussion öffnen sich Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe an Wissensprozessen, insbesondere bezogen auf die Relevanz der Gestaltung architektonischer und landschaftsarchitektonischer Raumentwürfe sowie städtebaulicher Projekte und damit der Kompetenz der Entwurfsschaffenden und der Disziplin im allgemeinen. In dieser Weise können auch Alternativen sichtbar und Äquivalente denkbar werden zur bereits gegebenen baulich-räumlichen Umwelt sowie Anschlussmöglichkeiten für partizipative Prozesse vorbereitet werden.⁵ Auf akademischer Seite wird mit dem Ausstellungsvorhaben ein reflexiver Prozess angestoßen, der im weiteren Forschungstätigkeiten evozieren kann, die nicht nur in den Ergebnissen des Prozesses empirisch bereits vorliegen, vielmehr über die Thematisierung des Lehrkonzepts, der Kontexte, des Ablaufs und der eingesetzten Praktiken noch weitergeführt werden können. Die Intensität und Geschwindigkeit, mit der sich in den forschenden Annäherungen dann Erkenntnisse einstellen, werden erhöht und können über die thesenhafte Reflexivität hinaus mittels entsprechender Medien und Vermittlungsprozesse noch fortgesetzt oder zum Fundus für andere Forschungspraktiken werden.

Lara Schrijver charakterisiert das Katalysieren im Verbindung mit unterschiedlichen Projekten der eigenen Lehrpraxis, insbesondere bezogen auf die Frage, wie die Erzeugungsmedien und -praktiken beim Entwerfen die Entstehung, Kommunikation und Distribution von Wissen befördern können. Dass es dabei nicht nur um die Weitergabe von Traditionen und Inhalten geht, bezugnehmend auf das, was sich kulturell bewährt hat, sondern auch um das Trainieren des entwerferischen Umgangs mit komplexen Situationen und das Generieren von Möglichkeitsräumen im Ungewissen, erklärt Lara Schrijver am Beispiel von Aufgabenstellungen und Lehrprozessen, die sie initiiert und forschend begleitet. In diesen entwickelte sie, unter anderem vor dem Hintergrund von Lehrkonzepten zum Entwerfen beispielsweise von O.M.Ungers oder John Hejduk, ungewöhnliche Ansätze für studentische Entwurfsprojekte, in denen die Studierenden sehr gezielt aufgefordert wurden, sich insbesondere durch die Konzentration auf katalytische Kapazitäten trainieren und bilden zu lassen. Studierende in Architektur und Landschaftsarchitektur haben nicht nur Fertigkeiten zum Repräsentieren zu entwickeln, wie beispielsweise Zeichnen und Modelle bauen, sondern auch zu lernen, wie Entwerfen im Denken strukturiert und modifiziert werden kann.⁶ Die Zerlegung in Teilaufgaben, die Relevanz der Wiederholung oder die Auseinandersetzung mit der Aussagekraft von Zeichnungen und Texten sowie mit Wissenspotentialen, die mit ‚handwerklichem‘ Machen verbunden sind, bildeten Anteile dieser heuristischen Lehrkonzepte und Arbeitsweisen. Situatives Verstehen und Erkennen können sich so im Prozess entwickeln. Im Horizont der Aktivierungsenergie, die eingesetzt wurde, um den Übergangszustand herbeizuführen, bildeten sich dabei gleichzeitig Forschungsbausteine, die in die Reaktionsprodukte hineinführen und den Erkenntnisgewinn dann, auch im Vergleich, über evaluative und konzipierende Praktiken weiterführen.

Um unsicheres Terrain für die Lehre, um ein anderes Grundverständnis von Lehre überhaupt, geht es auch im Beitrag von Katja Benfer und Cyrus Zahiri. Sie thematisieren Zusammenhänge von Entwerfen und Emotionen. Die Unmöglichkeit, Kreativität mit rationalen Mitteln erklären und lehren zu können, bildet ihren

Ausgangspunkt. Vor dem Hintergrund entwurfs- und wissenschaftstheoretischer Positionen entwickeln sie ein Forschungsspektrum, dem sie katalytische Kraft zumessen in Bezug auf noch wenig erschlossene Inhalte, Bedingtheiten und Eigenschaften von Entwurfsprozessen. Als Komposit unterschiedlich konturierter und gemischter Forschungsfelder zeigen sich die vorgestellten Studien zum Entwurfsprozessverlauf auf der Basis von Interviewsequenzen mit Studierenden, die Einblicke in elementare emotionale Reaktionszusammenhänge und -muster in Entwurfskrisen eröffnen. Ausgehend von den Erkenntnissen dazu, wie solche Konfliktsituationen im kreativen Entwurfsverlauf verlaufen, könnten beispielsweise Strategien erforscht werden, um emotionale Krisen erfolgreich zu bewältigen, oder es könnte, wiederum für die Entwurfslehre, das Feld emotionaler Kompetenzentwicklung im Sinne von empathischer Antizipation durch die Thematisierung ästhetischer Dimensionen als reflexive Praxisform in den Fokus gerückt werden. In solchen Forschungsformaten öffnen sich über die Sichtbarmachung bislang eher verborgener Phänomene viele neue Forschungsfelder. Die Praktiken schließen dabei performative Interaktion und Antizipation auch in einer Weise ein, die für die architektonische und landschaftsarchitektonische Imagination von Räumen und Raumgefügen sowie deren programmatischen Potentialen charakteristisch ist sowie von elementaren offenen und dynamischen Prozessen, die, wenn sie durchlebt werden, neue Perspektive schaffen. MB

ANMERKUNGEN **1** Vgl. hierzu und zum Folgenden Ralf Dorn, Katalyse, in: Heinz M. Hiersig (ed.), Lexikon Ingenieurwissen. Grundlagen, Düsseldorf: VDI 1995, 363-365 **2** Vgl. hierzu Herbert Simon, Die Wissenschaften vom Künstlichen (1969), Berlin: Kammerer & Unverzagt 1990, 95 **3** Vgl. Dorn 1997 op. cit. (Anm.1), 365 **4** Vgl. Christopher Frayling, Research in art and design, in: Royal College of Art. Research Papers 1 (1993/4)/1, 1-5; Reto Geiser (ed.), Explorations in architecture, teaching, design, research, Basel et al.: Birkhäuser 2008, passim **5** Vgl. zu Potentialen kuratorischer Praktiken allgemein Heinz Bude, Der Kurator als Meta-Künstler. Der Fall HUU, in: Texte zur Kunst, 86 (2012) 108-119, auf: www.textezurkunst.de/86/der-kurator-als-meta-kunstler 18.8.2016 **6** Vgl. hierzu auch Bryan Lawson/Kees Dorst, Design expertise, London et al.: Elsevier 2009, 120-124